

U20

Die Qual der Wahl

Kennst du das? Du läufst in den Laden, willst eigentlich nur ein Getränk holen und dann wieder raus. Doch dann stehst du vor dem Kühlregal und betrachtest die immense Auswahl an Getränken. Du kannst dich nicht entscheiden. Man hat so viele Möglichkeiten, das ist das Problem. Nimmt man ein Süssgetränk oder ein Vitamingetränk? Welches Süssgetränk? Zero oder Zucker? Welche Marke? Man weiss es nicht. Grundsätzlich ziemlich mühsam so etwas.

Eine Auswahl macht unser Leben aber vielfältiger. Trotzdem klagt man immer von der «Qual der Wahl». Man verwendet diese Redensart scherzend in Situationen, in welchen man mit einer grossen Auswahl verwöhnt wird. Es ist aber durchaus wortwörtlich zu nehmen. Die Fülle an Möglichkeiten wird einem zum Verhängnis. Ständig wird man im Leben mit Entscheidungen konfrontiert. Aber machen uns die vielen Optionen glücklicher oder führen sie eher zu Frust und Unsicherheit?

Wir Menschen wollen immer das Beste für uns herausholen. Wenn wir also ein Getränk aussuchen, wollen wir den Kauf danach nicht bereuen. Dieses Streben kann schnell überfordern. Wir müssen lernen, dass es okay ist, falsche Entscheidungen zu treffen und Fehler zu machen. Unsere Auswahl wird automatisch der Favorit. Es ist das Produkt, welches wir für das beste halten.

Ich denke, dieses Verhalten des menschlichen Wesens schlägt auch auf andere Bereiche aus. Zum Beispiel auf die Partnersuche oder die richtige Karriere. Man ist wählerisch, will jemand oder etwas Gutes. Der Mensch will immer das Optimum. Aber daraus entwickelt sich eine Qual. Dieser Prozess des Wählens ist anstrengend und frustriert. Man würde es nicht denken, aber eine Auswahl macht nicht immer glücklich. Du stehst immer noch vor dem Kühlregal und bist am Entscheiden? Überleg nicht mehr so viel und nimm einfach eines.



Sarina Künzli, 17, Schülerin Kantonsschule Sursee

Gratulation

100. Geburtstag

Sursee Gestern konnte Theres Kirchofer-Vetter ihren 100. Geburtstag feiern. Dank der liebevollen Unterstützung vom «Betreuten Wohnen» lebt sie noch immer allein in ihrer Wohnung. Die Familie gratuliert ihr zu diesem ausserordentlichen Geburtstag und wünscht ihr alles Gute.

Ihre Ausdauer hat sich ausgezahlt

Die Ukrainerin Oksana Bezv hat nach langer Suche einen Job gefunden und kommt ihrem Ziel näher. Ein Beispiel einer erfolgreichen Arbeitsintegration.

Fabienne Mühlemann

Auf einmal ging es sehr schnell: Nachdem Oksana Bezv fast ein Jahr lang erfolglos einen Job gesucht hatte, wurde sie vor einem Monat bei Viva Luzern Wesemlin zum Gespräch eingeladen – und konnte sechs Tage später die neue Stelle antreten. «Ich konnte es kaum glauben. Ich bin sehr dankbar für diese Chance.»

Der Weg dahin war steinig. Die 43-jährige ist vor einem Jahr und neun Monaten mit ihren beiden Töchtern wegen des Kriegs aus dem Westen der Ukraine geflüchtet und lebt nun in Nebikon. Ihr Mann und ihre Eltern sind in ihrem Heimatland geblieben – sie hat sie seither nicht mehr gesehen. Für Bezv, die in der Ukraine als Ärztin tätig war, war von Anfang an klar, dass sie auch in der Schweiz einer Arbeit nachgehen will. Sie sagt: «Ich habe mein Leben lang gearbeitet, war von niemandem abhängig. Ich will allein für mich und meine Kinder sorgen.»

Sie hat Integrationskurse absolviert

Sie war offen für jede Richtung, es musste nicht zwingend mit Medizin zu tun haben. Doch es war schwierig: Bei vielen Jobs erhielt sie eine Absage, weil ihr Deutsch – mittlerweile hat sie Niveau B2 – zu schlecht war oder weil sie keine Erfahrung vorweisen konnte. Sie musste Sozialleistungen beziehen. Und zu Hause rumzusitzen, das fiel ihr schwer. Sowohl vor 2024, als die Integration für Personen mit Schutzstatus S im Kanton Luzern noch freiwillig war, wie auch danach, hat sie daher an diversen Integrationsangeboten der kantonalen Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen (DAF) teilgenommen, etwa Kurse über das Wohnen, über Mülltrennung oder Krankenversicherung. Sie hat auch intensiv Deutsch gelernt. Und sie hat das Jobcoaching vom Sozialversicherungszentrum WAS Wira Luzern besucht. Nun hat sich ihr Engagement auszahlt.

Ihr Jobcoach von WAS Wira Luzern riet ihr, einen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben an Viva Luzern Wesemlin zu senden. Am nächsten Tag wurde sie bereits zum Vorstellungsgespräch geladen, zwei Tage später absolvierte sie einen Probetag – und fing daraufhin als Pflegebetreuerin an. Zu verdanken hat sie dies auch Selim Krasniqi, Leiter Betreuung und Pflege bei Viva Luzern Wesemlin, der dem Gespräch sofort offen gegenüberstand war, obwohl sie gar keine freie Stelle hatten.

Er ist voll des Lobes für Oksana Bezv. «Sie ist sehr interessiert, lernt schnell und ist für mich ein grosses Vorbild. Sie macht aus dieser Belastung das Beste und versucht, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.» Er habe beim Einstellungsgespräch schnell gemerkt, dass sie den Job unbedingt wolle. Und auch, dass sie offen ist, in einer anderen Rolle als zuvor



Die Ukrainerin Oksana Bezv und Selim Krasniqi, Leiter Betreuung und Pflege bei Viva Luzern Wesemlin, verstehen sich gut.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 25. 7. 2024)

Wie die Arbeitsintegration von Personen mit Schutzstatus S funktioniert

Eine so schnelle Vermittlung nach erster Kontaktaufnahme mit einem Arbeitgeber wie bei Oksana Bezv ist die Ausnahme, sagt Karin Lewis von WAS Wira Luzern. «In der Regel dauert es deutlich länger.» Dabei gebe es verschiedene Herausforderungen. So bedürfe es meist einer längeren Einarbeitungszeit bei Personen mit Schutzstatus S. Dies aufgrund fehlender Berufserfahrung im Schweizer Arbeitsmarkt und mangelnder Deutschkenntnisse. «Ausserdem stellt sich dem Arbeitgeber die Frage, weshalb er in eine Person investieren soll, die ihn vielleicht bald wieder verlassen muss. Denn der Schutzstatus S ist gemäss Gesetzgeber rückkehrorientiert», so Lewis. Wei-

ter seien viele von ihnen mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs. «Dies erschwert die Stellensuche in gewissen Branchen, in denen beispielsweise in Schichten gearbeitet wird.» Und schliesslich habe der Arbeitsmarkt genaue Vorstellungen von den Kandidierenden. Diese decken sich oft nicht mit den Profilen der Personen mit Schutzstatus S. Lewis sagt: «Damit eine Stellenvermittlung gelingen kann, ist die Offenheit von allen Beteiligten gefragt.»

Die Erwerbsquote von Personen mit Status Schutzstatus S im Kanton Luzern liegt gemäss Asylstatistik vom Juni bei 28,2 Prozent, Ende 2023 lag sie noch bei 19,8 Prozent. Der Bundesrat will, dass die Erwerbsquote bis

Ende Jahr auf über 40 Prozent steigt. Der Kanton Luzern verpflichtet jene daher seit Anfang Jahr, an Integrationsmassnahmen teilzunehmen, vorher war dies freiwillig.

Verschiedene Stellen begleiten die Personen mit Schutzstatus S in den Arbeitsmarkt. Die Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen (DAF) organisiert etwa zentral alle Sprachkurse. Dort müssen die arbeitsmarktfähigen Personen mit Schutzstatus S mindestens das Sprachniveau B1 erreichen. Danach gehen sie zu einem Erstgespräch beim Fachteam Integration der DAF, wo Daten betreffend Ausbildung, Diplome oder Arbeitserfahrung erfasst werden. Dann erfolgt die Anmeldung für einen

Bewerbungskurs beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) und für die Stellenvermittlung bei WAS Wira Luzern.

Dort gibt es ein Erstgespräch mit einem Jobcoach und es wird eine Strategie für die Stellensuche erarbeitet. Hierbei melden Arbeitgebende an WAS Wira offene Stellen. Der Arbeitsmarktservice schlägt intern geeignete Kandidierende für die Stellen vor. Die Erwerbstätigkeit ist für Personen mit Status S bewilligungspflichtig. Bei WAS Wira gibt es insgesamt 360 Stellenvermittlungsplätze. Davon sind derzeit 123 belegt. In der Pipeline stehen 58 weitere Anmeldungen, die etwa bis Oktober 2024 umgesetzt sein sollten. (fmi)

als Ärztin tätig zu sein. Für die Einarbeitung hätten sie sich genügend Zeit genommen. «Wir wollten sie nicht überfordern, haben jeweils kleine Tagesziele gesetzt. Sie hat innerhalb dieses Monats viel gelernt und kann bereits selbstständig arbeiten.»

Diplom muss zuerst anerkannt werden

Viva Luzern hat in der Vergangenheit immer wieder an Integrationsprogrammen teilgenommen, etwa bei Perspektive Pflege oder Invol, um so etwa auch dem Fachkräftemangel zu begegnen. «Ausserdem haben wir als Unternehmen auch eine ge-

wisse Gesellschaftsverantwortung. Wir wollen geflüchteten oder beeinträchtigten Menschen eine Chance geben», sagt Krasniqi. Mit den Programmen habe man stets positive Erfahrungen gemacht und die Menschen als grosse Bereicherung empfunden. Das brauche natürlich auch immer die Bereitschaft der Mitarbeitenden, sie anzunehmen und zu unterstützen. Und auch jene der Bewohnenden. «Es braucht hier sicherlich den Dialog, um ihnen unsere Philosophie der Diversität näherzubringen.» Manchmal sei die Kommunikation nicht ganz einfach, weil einige Bewohnende nur Schweizerdeutsch spre-

chen. «Aber schliesslich findet man immer eine Lösung.»

Oksana Bezv mag den Job im Viva Luzern Wesemlin vor allem, weil sie so den sozialen Kontakt mit Mitarbeitenden und Bewohnenden hat. Sie könne ihr Deutsch verbessern und auch Schweizerdeutsch lernen. «Ausserdem kann ich so die Schweizer Mentalität kennenlernen und das Leben hier besser verstehen.» Auch über ihr hilfsbereites Team sei sie sehr glücklich, sie fühle sich überhaupt nicht isoliert. Doch sie gibt zu, dass die Pflege nicht ihr Traumjob sei.

Denn ihr grosses Ziel ist es, wieder als Ärztin zu arbeiten.

Zuerst muss ihr Diplom aber noch anerkannt werden und ihr Deutsch sowie Schweizerdeutsch müsse sich noch verbessern. Dass das noch eine Weile dauert, ist ihr bewusst. Und ebenfalls, dass sie erst einmal kleine Schritte machen muss, um ihr Ziel zu erreichen. Sie sagt: «Ich kann grosse Ambitionen haben und zu Hause auf bessere Zeiten warten, oder ich kann ein Ziel haben und ihm Schritt für Schritt näherkommen. Ich wähle den zweiten Weg.» Und Selim Krasniqi fügt an: «Wir unterstützen sie bei ihrem Ziel bestmöglich. Vielleicht können wir sie dann einmal als Heilmärztin anstellen.»